Der Aufenthalt von Angela Freytag in St. Martin de Porres

Im Rahmen des Sabbatjahres war es der Wunsch der Lehrerin, Angela Freytag (31) aus Widen, einen gewissen Zeitraum in ihrer zweiten Heimat, auf den Philippinen, zu verbringen, um einerseits die Sprache (Tagalog) zu verbessern und andererseits in den Alltag der Filipinos einzutauchen. Ihre Mutter ist gebürtige Filipina, so dass ihr die Kultur des südostasiatischen Landes mit den über 7100 Inseln nicht unbekannt war. Als Mitglied im Unterstützungsverein St Martin de Porres lag es nahe, genau dorthin zu gehen. Zwei Monate, vom Oktober bis Dezember 2015, lebte Angela inmitten von Reisfeldern, umgeben von wunderschöner Natur mit den über 30 Mädchen im Alter von 5-18 Jahren in den Mädchenhäusern „Hijas de Esther“ zusammen.

Der spannende Bericht von Angela Freytag

Von Montag bis Freitag unterrichtete ich die 4.-6. Klasse in den Fächern Englisch, Mathe und Biologie/Chemie. Es ging gleich am ersten Tag auch schon los, denn die einzige Primarlehrerin, die sonst alle von der 1. bis zur 6. Klasse allein unterrichtete, war froh um die Verstärkung.

Die Wochenenden verbrachte ich bei meinen Verwandten. Die Mädchen waren motiviert, fleissig und sehr diszipliniert. Unter einfachen Bedingungen wurde das Unterrichten eine spannende Aufgabe - ohne Kopierer, ohne PC, ohne viel Anschauungsmaterial oder auch mal ohne Tafel war Improvisation gefragt. Umso bewundernswerter war es mitzuerleben, wie viel die Mädchen in der Lage waren, seitenweise von Postern abzuschreiben.

Tagesablauf der Mädchen

Der Tag besteht für die Mädchen nicht nur daraus, von 8-11 Uhr und von 13-16 Uhr die Schule im Nachbarhaus zu besuchen, sondern bereits um vier Uhr muss sich jedes Mädchen duschen und für das Frühstück wird der Reis gekocht. Um fünf Uhr beginnt der

Tag mit einem langen Morgengebet, bevor die ersten Pflichten erledigt werden müssen, wie das Frühstück vorbereiten, Pflanzen giessen, Räume wischen, Wäsche waschen oder die Haustiere füttern (Gänse, Enten, Hund, Katze).

Ein übersichtlicher Pflichtenplan mit den Ämtern lässt im Haus niemanden arbeitslos. Es wird besonderen Wert auf Sauberkeit, Hygiene, ein gemütlich eingerichtetes Haus, sowie auf familiäre Atmosphäre und liebevollen Umgang miteinander gelegt. Um zirka halb sieben gibt es ein warmes Frühstück, d.h. drei Mal am Tag das Grundnahrungsmittel Reis mit Fleisch oder Gemüse, meist sogar aus dem eigenen Garten.

Bereits nach einer Woche gewöhnte ich mich an das warme Zmorge, nur die grosse Hitze war täglich eine Herausforderung und ohne den Ventilator schwer auszuhalten.

Nach der Nachmittagsschule haben die Mädchen Freizeit, das heisst eine Stunde spielen, ob Volleyball, Gummitwist, Fangis oder lautstarkes Singen. Die Mädchen lieben es zu tanzen und zu singen. Schon zur Begrüssung gestalteten sie ein Programm mit einstudierten Tänzen und sangen vor. Ich nutzte das musikalische Interesse und studierte

mit allen Mädchen weitere Tänze ein, gründete eine Blockflötengruppe und einen Chor, der auswendig Weihnachtslieder zum Besten gab, sogar auf Deutsch.

Nach dem freien Spiel geht es weiter mit den Pflichten, bevor regelmässig um 18 Uhr der Rosenkranz gebetet wird. Der Glaube gibt den Mädchen mit ihren so unterschiedlichen Schicksalen einen enormen Halt in ihrem Leben und viel Hoffnung. Mindestens einmal in der Woche findet ein Gottesdienst statt mit Father Boyet, eine zentrale Vaterfigur für alle Kinder im Kinderheim.

Nach dem Abendessen, so gegen 19 Uhr gibt, heisst es bald schon „Nachtruhe“. Jeden Tag ist es bereits um halb sieben stockfinster auf den Philippinen.

In den zwei Monaten wuchsen mir die Mädchen sehr ans Herz, es war eine besondere Erfahrung, nicht nur mit den Mädchen zu arbeiten, sondern auch tagein tagaus mit ihnen zu leben. Nach einer grossen Abschiedsüberraschungsfeier des kompletten Kinderheims für mich, fiel mir der Abschied schwer, doch ich versprach, noch in meinem Sabbatjahr wiederzukommen.

Ein Wiedersehen im März

Im März dieses Jahres besuchte ich mit meiner Schwester erneut das Heim und blieb eine knappe Woche bei den so aufgestellten Mädchen. Dank des Unterstützungsvereins kam ich nicht mit leeren Händen, sondern hatte 1000 Franken im Gepäck, um Wichtiges anschaffen zu können für das Mädchenhaus. Einiges kam zusammen, wie 16 Kommoden zum Verstauen der persönlichen Dinge, Sportgeräte (z.B. Volleybälle, Badminton Sets), ein Drucker mit Kopierfunktion, Küchenutensilien, Lebensmittel, Hygieneartikel und viel Schulzubehör, wie beispielsweise Wörterbücher (Englisch - Tagalog).

Die Mädchen bleiben mir als unglaublich selbstständig und lebensfroh in Erinnerung, die ihre Träume haben und hart dafür arbeiten. Es ist ein typisches Charakteristikum der Filipinos hart zu arbeiten. Viele haben nur einen Tag frei in der Woche und das nicht am Wochenende und verhalten sich dabei stets freundlich und respektvoll ihren Mitmenschen und Kollegen gegenüber. Sicherlich wird das Kinderheim St. Martin de Porres, das mir zur zweiten Familie geworden ist, ein fester Bestandteil meiner Reisen auf die Philippinen sein.

Angela Freytag (Text und Fotos)

IOT
YOUR
REN
NDED